

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 750.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 40 M., im Restame- teil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 120 M. Ausnahmefertigung 5.— M.

Schriftleitung: **Wlh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35**

Postfachkonto: **Leipzig 22832**

№ 33 Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 25. April 1923

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Die **Ruhefrage** ist immer noch der wichtige Angelpunkt, um den sich das gesamte politische Leben dreht und auch die Parlamente der Feindbündestaaten drängen nunmehr ihre Regierungen zu einer intensiveren Stellungnahme zwecks Wiederherstellung geordneter Zustände. Am Freitag überraschte eine Rede des englischen Außenministers Lord Curzon die deutschen, nicht minder aber auch die französischen Politiker. Es ist wohl anzunehmen, daß die wirtschaftlichen Störungen, die durch die französisch-belgische Störung der Wirtschaftsmaschine des größten Industriegebiets der Welt verursacht sind, schwer auf dem englischen Handel lasten, daß schließlich England bei längerer Dauer der Störung selbst mit in den Strudel gezogen wird, der die kämpfenden Parteien zu erfassen droht. Noch bevor die Franzosen am letzten Sonntag durch die theatralische Hissung der Tricolore auf dem Syndikatsgebäude in Essen einen neuen Beweis ihres Vorhabens, noch recht lange im Ruhegebiet zu bleiben, gegeben, hielt auf Drängen englischer Politiker Lord Curzon im Unterhause eine bedeutungsvolle Rede, in der er der deutschen Regierung nahe legte, durch ein Angebot ihrer Zahlungsabsichten die Möglichkeit eines Verhandlungsbegins zwischen der Entente und Deutschland zu schaffen. Allem Anschein ist diese englische Anregung auch der deutschen Regierung gelegen gekommen, denn es ist wohl kaum zu bestritten, daß die inneren Schwierigkeiten wachsen, und einmal muß ja schließlich doch ein Versuch zu einer Lösung der Ruhefrage unternommen werden. Das deutsche Volk, daß durch seine Opferbereitschaft der Regierung gezeigt hat, daß es niemals damit einverstanden sein könnte, wenn etwa die Verhandlungen in der Ruhefrage so auslaufen, daß Ruhr- und Rheinland unter fremde Kontrolle gestellt wird, die schließlich zu einer Abtrennung dieser für das Reich unbedingt lebensnotwendigen Landesteile führen könnte, hat nunmehr die Pflicht, allen Parteien beiseite zu stellen und sich um die Regierung zu stellen und ihr so den Rücken zu stärken. Es darf diesmal keine „vertrödete Hand“ geben, „ein Wort, ein Mann“ muß die Lösung sein derjenigen Männer, die sich jetzt an den Verhandlungstisch setzen, denn es gilt den Entscheid herbeizuführen, ob Deutschland weiterbestehen oder untergehen soll. — Rheinland und Ruhr kann bestehen ohne Deutschland, letzteres aber niemals ohne diese Landesteile. Wenn also die Bevölkerung unserer Westmark so treu die vorderste Front gehalten hat, nicht um ihre eigene Existenz, sondern um das Bestehen des Reiches, dann darf für uns in der hintersten Etappe kein Opfer so groß sein, zumal wir es ja für uns selbst bringen, für die Zukunft unserer Kinder.

Der 11. August Feiertag. Der Reichsrat beschäftigte sich am Donnerstag mit dem Gesetzentwurf über die Feier- und Gedenktage. Als weltlicher Feiertag steht im Vordergrund der 11. August als Nationalfeiertag für die Verfassungsfeier. Die Vorlage stellt den Grundgedanken auf, daß weltliche Feiertage nur durch Reichsgesetz eingeführt werden dürfen, wobei allerdings eine Ausnahme für die Feier des 1. Mai gemacht wird. Die Anschauungen über die Maifeier und über die wirtschaft-

lichen Folgen einer Maifeier sind nach Ansicht der Regierung noch nicht soweit geklärt, daß die in den einzelnen Ländern hier hervorgetretenen Verschiedenheiten eine einheitliche Regelung von Reichswegen gestattet. Neben dem Nationalfeiertag des 11. August ist der Gedenktag für die Opfer des Krieges als ein Hauptfeiertag festgesetzt. Hier ist im Ausschuss eine Einigung dahin zustande gekommen, daß der sechste Sonntag vor Ostern besonders dem Gedenken der Toten des Krieges gewidmet werden soll. Religiöse Feiertage sollen auch in Zukunft durch das Landesrecht bestimmt werden können, mit der Ausnahme, daß das Gesetz selber sogleich eine Reihe von Tagen reichsrechtlich als religiöse Feiertage anführt und anerkennt, vor allem den Neujahrstag und den Ostermontag, den Himmelfahrtstag, den Pfingstmontag, den ersten und zweiten Weihnachtstag, den ersten und zweiten Karfreitag und Fronleichnamstag. — Der frühere preussische Kultusminister Trott zu Solz beantragte, die Vorlage durch Aufnahme des Bußtages zu erweitern. Der Antrag wurde mit 36 gegen 22 Stimmen angenommen. Die Annahme der Vorlage im ganzen erfolgte einstimmig.

Die Regelung der Gemeindevahlen. Das Gesetz über die vorläufige Regelung der Gemeindevahlen ist vor einigen Tagen veröffentlicht worden. Es ist als Notgesetz erlassen, um noch vor Verabschiedung der neuen Gemeindeverfassung die allseitig als notwendig erkannte Neuwahl der Gemeindevvertretungen durchzuführen zu können. Diese Wahlen sind bis zum 30. November d. Js. durchzuführen und müssen an einem Sonntag stattfinden. Das Gesetz enthält über die Wahlberechtigung und Wählbarkeit Bestimmungen, die denen für die Landtagswahl entsprechen. Die Wahl erfolgt nach den Grundsätzen des Verhältniswahlrechts. Die Zahl der zu wählenden Gemeindevere-treter muß mindestens elf betragen und darf nicht über hundert hinausgehen. Von Interesse ist die Bestimmung, daß mit dem Ende der Wahlzeit der jetzigen Gemeindevvertretungen auch die auf Lebenszeit gewählten unbesoldeten Magistratsmitglieder aus dem Amte scheiden. Die Neuwahlen haben alsbald nach der Neuwahl der Gemeindevvertretungen stattzufinden. Die Stellen der besoldeten Bürgermeister und sonstigen Magistratsmitglieder dürfen von den bisherigen Gemeindevvertretungen nur besetzt werden, wenn die Wahl eine Mehrheit von mindestens Zweidritteln der tatsächlich vorhandenen Mitglieder der Gemeindevvertretung ergeben hat. Die Wahl auf Lebenszeit fällt in Zukunft auch für die besoldeten Magistratsmitglieder fort. Die Amtsdauer ist auf 12 Jahre beschränkt.

Aus der Umgegend.

Nebra, 25. April.

— **Regentage.** Mißgestimmt hat wohl am Sonntag morgen so mancher zum Himmel aufgeblickt, ob nicht irgendwo ein Anzeichen zu sehen sei, daß Petrus seine Schleusen schließen würde, doch kein Loch war in der Regenwand zu entdecken und somit schwanden alle Hoffnungen, die vorgenommenen Garten- oder Feldarbeiten vornehmen zu können. Die Flüsse führen ziemlich viel Wasser, ein Anzeichen, daß uns ein ausgebehnter Landregen beschicken war.

— **Theater.** [Zwangseinquartierung.] Nach allerhand erntem Spiel gab es am Sonnabend im Theater eine schöne und lustige Abwechslung. Man war nicht gezwungen, Probleme zu lösen, man saß im Saal und lachte. Und man muß sagen, daß das Lachen doch auch eine sehr ernsthafte Angelegenheit ist. Der Schwanz, den man uns da vorspielte, war an sich eine große Pantomime, aber das Ganze war nicht ohne Witz gemacht und manche urkomische Szene sorgte dafür, daß die Zuschauer immer in Tätigkeit waren. Der Inhalt des Stückes ist bald erzählt: es sind die üblichen Verwechslungen und Mißverständnisse und zum Ende löst sich dann alles in Wohlgefallen auf. — Der Fabrikbesitzer Schwalbe will seinen Neffen mit der Tochter seines Compagnons verheiraten. Beide jungen Leute aber suchen sich ihr Glück anderswo und führen den Onkel hinter's Licht. Das Wohnungsamt und eine raffige Tänzerin tun das ihre, und der Onkel muß nachgeben, nachdem er noch sein eigenes Kind an sein Herz drücken konnte. — Die Darsteller waren bei bester Laune und mit dem richtigen Tempo bei der Sache. Allen voran Herr Franke als Fabrikbesitzer Schwalbe. Er war zum Schreien komisch und blieb doch stets in der Grenze des guten Geschmacks. Er soll uns bald wieder beehren. Frau Krause gab die Tänzerin, ein reizendes, temperamentvolles Geschöpf. Jedenfalls überragte sie Herrn Pahl, der der liebevolle Neffe war, um Haupteslänge. Fräulein Konell war eine äußerst sympathische Helene und Herr Herrmann spielte gewinnend und liebenswürdig den Dr. Hellwig. Ein paar famose Dienstoffentypen boten dann noch Frä. Tänzer und Herr Lehmann. — Das Publikum unterhielt sich köstlich und spendete reichen Beifall. Herr Herrmann mag sich merken, daß das Lachen immer eine angenehme Abwechslung ist.

— **Steuerbefreiung für die Ruhrhilfe.** Die Finanzämter sind ermächtigt, den Arbeitslohn, der der Ruhrhilfe zur Verfügung gestellt wird, vom Steuerabzug zu befreien. Voraussetzung für die Anwendung dieser Bestimmung ist, daß die Zuwendungen nachweislich aus dem Arbeitslohn gemacht werden. Daher kann grundsätzlich die Befreiung nur bewilligt werden, wenn ein Teil des Arbeitslohns vom Arbeitgeber einbehalten und der Hilfsorganisation unmittelbar zur Verfügung gestellt wird. Eine Verrechnung der in anderer Weise von Arbeitnehmern der Ruhrhilfe zugewendeten Beträge bei einer späteren Lohnzahlung ist allgemein nicht zugänglich. Es empfiehlt sich daher, daß die Zuwendungen der Arbeitnehmer durch Vermittlung des Arbeitgebers bei der Lohnzahlung gemacht werden. Sollten aber Arbeitnehmer behaupten, daß sie Teile ihres Arbeitslohns einmal selbst überwiesen haben, so kann ausnahmsweise die Verrechnung bei einer späteren Lohnzahlung erfolgen, wenn die Zuwendung zweifelsfrei nachgewiesen wird und der Arbeitgeber diesem Verfahren zustimmt.

— **Starke Erhöhung des Reichsbankdiskonts.** Das Direktorium der Reichsbank hat beschlossen, den Diskontsatz von 12 auf 18 und den Lombardsatz von 13 auf 19 zu erhöhen.

— **Das staatliche Ehrengeschenk für Ehejubiläen.** Die preussische Staatsregierung hat das staatliche Ehrengeschenk an bedürftige Ehepaare aus Anlaß der 50- oder 60jährigen Ehejubiläen auf 20 000 Mk. erhöht.

— **Warenzurückhaltung ist strafbar.** Amlich wird bekanntgegeben: Als Folge des Dollarkrisens hat sich gezeigt, daß im Handelsverkehr Waren vielfach zurückgehalten werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Zurückhaltung der Waren in der Absicht der Erzielung eines übermäßigen Gewinnes strafbar ist. Die Preisprüfungsstellen sind gehalten, hiergegen sofort einzuschreiten und Strafanträge zu erheben.

— **Erweiterte Zuständigkeit der Schöffengerichte.** Nach Artikel 1 Ziffer 3 des Gesetzes vom 27. März ist die Zuständigkeit des Schöffengerichts in Strafsachen bei einfachem und schwerem Diebstahl, Unterschlagung, einfachem und Rückfallsbetrug, sowie Sachbeschädigung und Fehler im Objektwert von 3000 auf eine Million Mark erhöht, so daß Anzeigen nicht mehr an den Oberstaatsanwalt, sondern an den Amtsanwalt zu richten sind.

— **Rastenberg.** Wegen Unrentabilität ist in einer Konferenz der Bahnbetriebsfirma Wachsen in Berlin, der thüringischen Staatsregierung und zahlreicher Gemeinden beschlossen worden, die Bahn Wittelstedi-Rastenberg in Thüringen stillzulegen.

— **Artern, 18. April.** In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde dem Magistrat der Entwurf eines Ortsgesetzes, betr. kostenlose Totenbekaftung in Artern, vorgelegt. Nach demselben soll jeder Einwohner Anspruch auf kostenlose Beerdigung haben. Zur Aufbringung der Kosten wird eine Beerdigungskasse gebildet. Die Gebühr soll für jede einkommensteuerpflichtige Person mit einem Jahreseinkommen von mehr als 3 000 000 Mk. 25 000 Mk. betragen und sich ermäßigen bei einem Einkommen von nicht mehr als 700 000 Mk. um 95 Prozent, bei 800 000 Mk. um 90 Proz., 900 000 Mk. um 85 Proz., 1 000 000 Mk. um 90 Proz., 1 250 000 Mark um 85 Proz. usw. bis 3 000 000 Mk. bis auf 10 Proz. Personen mit einem Einkommen bis 300 000 Mk. bleiben gebührenfrei.

— **Lauchstädt, 20. April.** Das Hamsterfangen muß doch etwas abwerfen, sonst wäre es unverständlich, daß für die Berechtigung zum Hamsterfangen in der Kleingräfendorfer Flur die Summe von 325 000 Mk. geboten wurde. Höchstbieter blieb mit diesem Betrag Herr Andrá-Kriegstedt.

— **Auen, 20. April.** In der Kajüte eines Elbflahnes, der am Elbwerder festgelegt hatte, wurden die beiden Bootsleute Leichert von Auen und Hesse aus Königstein ermordet aufgefunden. Die beiden Leichen lagen in einer großen Blutlache. Aus einem Messer, einem Totschläger und anderen Umständen muß man schließen, daß ein erbitterter Kampf zwischen den Mördern und den Ermordeten stattgefunden hat. Die beiden Opfer des Kampfes wurden durch Pistolenschüsse durch den Kopf getötet. Die polizeilichen Ermittlungen und Durchsuchungen hatten bisher keinen Erfolg.

— **Jena.** Aus dem Universitätsgebäude sind drei Kupferstücke gestohlen worden: Am Fürstengraben Jena, Jena und Umgegend, Altes Kollegiengebäude.

— **Sonneberg.** Auf der Landstraße von Sonneberg-West wurde das 4jährige Söhnchen des Polizeiwachtmeisters Bauer von einem Auto überfahren und sofort getötet. Der Junge war mit mehreren anderen Kindern hinter einem Wagen hergelaufen, so daß die Autofahrer die Kinder nicht sehen konnten. Als sie plötzlich hinter dem Wagen vorsprangen, geschah das Unglück.

* **225 Millionen geraubt.** Wie die Blätter aus Dortmund melden, lieferte dieser Tage eine für die Reichsbank tätige Buchdruckerei 250 Millionen Mark in neuen 5000-Markscheinen ab. Da die Ablieferung kurz vor Bankschluß erfolgte, konnten die Scheine nicht mehr mit Kontrollnummern versehen werden und wurden der Sicherheit halber im Kohlenteller des Reichsbankgebäudes untergebracht. Am nächsten Tage stellte sich heraus, daß der Keller erbrochen und die Scheine gestohlen waren. Kurz darauf erschienen die ersten gestohlenen Scheine, die inzwischen von den Dieben mit falschen Kontrollnummern versehen waren, im öffentlichen Verkehr. Es handelt sich um eine ganze Serie. Die falschen Kontrollnummern sind größer und blässer als die richtigen und sind verwischbar.

* **Undankbare Töchter.** Ein 75jähriger früherer Schmiedemeister aus Nieder-Langenwalbau verkaufte kurz vor dem Kriege seine Schmiede, um sich zur Ruhe zu setzen. Er war damals ein wohlhabender Mann. Die Geldentwertung brachte ihn in so große Not, daß er bei seinen Kindern Zuflucht nehmen mußte. Wegen seiner Aufnahme gerieten seine 6 verheirateten Töchter, die ausnahmslos in reichen Verhältnissen leben, in Streit. Schließlich einigten sie sich dahin, daß jede der Reihe nach 4 Wochen lang den Vater bei sich aufnehmen sollte. Neuerdings aber mußte der alte Mann fast täglich seinen Wohnsitz ändern, häufig verschlossen die Töchter vor ihm das Tor. Dieses Lebens müde, hat sich der arm gewordene Vater, der seinen Töchtern eine Last war, dieser Tage erhängt. Man sieht es wieder: Gher ernährt ein Vater 7 Kinder, als 7 Kinder einen Vater.

Die Siegerin.

Roman von Hans Hode.

1) (Nachdruck verboten.)

Vor der Villa des Kommerzienrates Hausmann in der Regentenstraße fuhren die Equipagen in ununterbrochener Reihe auf.

Zwei mächtige, offene Gasflammen loderten in den hohen, bronzenen Eckfandelabern des kunstvoll getriebenen schmiedeeisernen Gitters.

Ein breiter Stoffbaldachin war bis zum Straßendam über das Trottoir gespannt, und ein schwerer, roter Teppichläufer schützte die zierlichen Stöckelschuhe der Damen auf dem kurzen Wege vom Wagenschlag bis zum Treppenaufgang gegen die alles durchdringende Kälte des nebligen Novemberabends.

In den Garderoben herrschte ein fast lebensgefährliches Gemüth.

Frühlingsduftige Toiletten schälten sich aus der polirten Verhüllung kostbarer Pelze; schlanke, graziose Mädchengestalten und reife Frauen mit blendenden Schultern und vollen, parfümierten Lippen; zwischen dem feierlichen Schwarz der Gesellschaftsanzüge vereinzelte Uniformen; diskretes Klüffeln, Seidenrauscheln und Sporenklirren.

Vor den hohen Aufkleidespiegeln drängten sich die Damen, noch einmal die Schleppen ordnend, oder mit vorsichtiger Handbewegung der Frisur die letzte Weihe ertheilend.

Dann fand man sich wieder mit dem harrenden Gatten zusammen und rauschte an seinem Arm in den schimmernden Empfangssaal, dessen Thür von einem würdevollen Diener jedesmal mit einer tiefen, ehrerbietigen Verbeugung aufgegriffen wurde.

Kommerzienrat Hausmann feierte seinen Geburtstag, ein Ereignis, von dem der ausgebreitete Kreis der

Hausmann'schen Familien im Tiergartenviertel und in der Kurfürstendammgegend allem Herkommen gemäß den Beginn der Winteraison zu datieren pflegte.

Vor sechsundsiebzig Jahren hatte der Senioreneffe der Bankfirma Hausmann & Strahlendorff in einem unscheinbaren Häuschen auf dem Högarten in Königsberg das Licht dieser Welt erblickt und war als schreiendes, zappelndes Bündel dem glücklichen Vater Johann Kaspar Hausmann präsentiert worden, der in seinem müßigen, engen Kramladen gerade ein Pfund Kaffeeabwog und im ersten freudigen Schreck die ganze Kaffeekabine schwingen in ein offenschwebendes Strupfaß fallen ließ.

Zwischen den Kässern und Kaffeefäcken der väterlichen Kolonialwarenhandlung hatten sich die ersten Jugenjahre des kleinen Gotthold Hausmann abgespielt; dann war er von dem ehrgeizigen Vater auf das städtische Realgymnasium geschickt und später in einem Königsberger Bankgeschäft untergebracht worden.

Lange jedoch hatte es den unternehmungslustigen jungen Mann in den immer in beschränkter Verhältnisse der ostpreussischen Haupt- und Residenzstadt nicht gelitten; schon in den ersten Monaten nach Ablauf seiner Lehrzeit war er nach Berlin und von hier weiter nach London und Newyork gegangen.

Mit dreißig Jahren war er sodann als ein gründlicher Kenner des internationalen Geldmarktes wieder nach Berlin zurückgekehrt und hatte hier in der Neuen Wilhelmstraße eine Wechselstube eröffnet, die sich unter seiner geschickten Leitung sehr bald zu einem bedeutenden Bankgeschäft entwickelte.

Am Anfang der achtziger Jahre verheiratete er sich mit Marie Strahlendorff, der Tochter eines Schreiberger Heintz's, der durch die Ausnutzung seiner Regenschatten zum Millionär geworden war, und nahm seinen Schwager Strahlendorff mit einer großen Kapitaleinlage als Teilhaber in seine Firma auf.

Zwei Jahre später erbaute er sich in der Französischen Straße einen modernen Banksaal und emigrierte aus der Kontinentalstadt eines verkrachten Grundbesitzers die Villa in der Regentenstraße.

Kurz vor Jahresende ward sein Schwager als Finanzdiener durch einen Unfall in den Tiroler Alpen, so daß Gotthold Hausmann seitdem als alleiniger Inhaber des sich ständig vergrößernden Geschäftes zeichnen konnte.

An Stelle Strahlendorff's trat Hausmann's eigener Sohn Paul in die Firma ein, ein junger Mann im ersten Drittel der Zwanzig mit ausgesprochenen sportli-

chen Neigungen, der dem Starischorter Kemplatz dem Schreibstisch des Banknotens bei weitem vorzog und die väterliche Kasse durch seine kostspieligen Neigungen schon verächtlich um beträchtliche Summen erleichtert hatte.

Gotthold Hausmann, der in seinem Leben nur angestrengte, pflichttreue Arbeit gekannt hatte, ließ seinen Erstgeborenen im ganzen gewähren, obwohl dessen leichtsinnige Lebensauffassung keineswegs seinem Geschmack entsprach.

Vor Jahren noch, als Paul Hausmann von einem Provinzialpädagogium zum andern geschickt und schließlich in Ostau mühsam zum Einjährigen gepreßt worden war, hatte es heftige Szenen zwischen dem Kommerzienrat und seiner Gattin gegeben, die ihren hübschen, eleganten Jungen geradezu vergällerte und hinter dem Rücken des Vaters immer wieder mit reichlichem Taschengeld versah.

Endlich aber hatte sich der alte Hausmann um des häßlichen Friedens willen in das Unvermeidliche gesunden und nahm es auch mit einer Art fatalistischen Gleichmuth als die natürliche Bestimmung eines reichen Vaters hin, wenn ihn ein seltener Wechsel oder der Mahnbrief eines Ruhers unvernünftig an die Erstlinge seines Sohnes erinnerten.

Um so enger schloß er sich dafür an seine jüngere Tochter Lotte an, während die ältere Käthe mehr die Partei der Mutter hielt.

Käthe war in dieser Beziehung durchaus das Abbild ihrer Mutter, einer schwachen, gutmüthigen Frau von nur geringen geistigen Gaben, die aber doch so viel Lebenskraft besaß, das ihr selbst sehr wohl bewußte intellektuelle Defizit und den Mangel an tieferer Bildung hinter einer diplomatischen Schweißsamkeit und lebenswüthigen Freundlichkeit zu verbergen.

Wiewohl kaum dem Backfischalter entwachsen, verfaß die siebzehnjährige Lotte beim Vater vollständig das Amt einer Privatsekretärin; ihm zuliebe hatte sie gleich nach ihrer Rückkehr aus einem Gelehrten Pensionat Stenographie und Maschinenschreiben erlernt und zum Entzügen der Mutter im Vethehaus einen Kursus in der Buchführung absolviert, um für die Anforderungen der selbstgewählten Vertrauensstellung nach allen Richtungen hin gerüstet zu sein.

Desgleichen besuchte sie die Vorträge der Lesungsgesellschaft und hörte in der Universität eine Reihe von philosophischen und kunstgeschichtlichen Kolloquien, kurz, sie bemühte sich in jeder Weise, die mannigfaltigen Bildungsmittel auszunützen, die die Großstadt dem Strebenden zu bieten vermag.

Diese ernsthafte, intellektualistische Betätigung hatte jedoch der Entwicklung der lebenswüthigen Seiten ihres Charakters keinerlei Eintrag getan; Lotte war der liebste aller, die ihr näher standen, weil ihr hochmüthiges Wesen gleichsam einen sonnigen Abglanz auf das ganze Haus warf.

Sie gehörte zu den bekanntesten Erscheinungen auf den Sportplätzen des Westens, war trotz ihrer jungen Jahre bereits Inhaberin mehrerer Ehrenpreise der internationalen Eiswettspiele in Kopenhagen und St. Moritz und steuerte mit Geschick und Kaltblütigkeit persönlich das väterliche Automobil.

Manch bedauernder Blick folgte dem schlanken Mädchen, wenn sie mit der unbewußten Grazie eines stundenweiseren Schrittes die Tiergartenstraße oder den Kurfürstendamm herabkam.

Eine blühende Farbenpracht war über dem reizenden Gesichtchen ausgegossen mit der straffen, rosigen Haut und den lachenden Korubrunenaugen, über denen die typische blonde Flechtentzrone fast zu schwer zu lasten schien.

Etwas Steifes, Ueberlegenes sprach aus ihrem ganzen Wesen, ein starkes Temperament von überschäumender Lebenskraft; ganz entgegenesetz ihrer um zwei Jahre älteren Schwester Käthe, die mit den glatten geangenen Linien ihres indifferenten Puppenkopfes fast an einen Modekopfer erinnerte.

Käthe zählte eine Reihe hübscher Talente ihr etagen; sie malte, sang und meißelte vor allem das Piano mit anerkanntemwerter Schüle, dagegen fehlte ihrer sonst gleichmäßigen, etwas farblosen Lebenswürdigkeit jenen persönlichen Zug, der der Erscheinung der Schwester ein so unmissbar-charakteristisches Gepräge verlieh.

(Fortsetzung folgt.)

*** Wie man den Mann kennen lernt.** Am besten bei Tisch, so verfährt eine kluge Frau. Ein Mann, der ganz behaglich trinkt und dessen Gedanken bei nichts anderem als beim Einnehmen der Mahlzeit zu sein scheinen, wird ein liebevoller, gemüthlicher Ehemann sein, der gegen seine Frau große Rücksicht üben wird. — Jemand, der die Getränke hastig, schludrig zu sich nimmt, ist von lustigem Temperament, er liebt Geselligkeit und gute Laune und es macht ihm nichts aus, wenn er darüber einige Bequemlichkeit vermisst. — Streicht ein Mann sich erst ein Brötchen ganz sorgfältig und prüft er mit einem Blick erst den Inhalt des Gefäßes, dann wird er sehr angelegentlich um die Erziehung der Kinder, um die Angelegenheiten des Haushaltes, ja selbst der Küche sich kümmern. — Männer, die ihre Getränke bis zum letzten Schluck sorgfältig austrinken, sind sparsame Hausväter, die jedoch zumeist in Kleinigkeiten sparen, in großen Dingen groß sind. So werden sie z. B. niemals an dem Haushaltsgelde „knapsen“ und ebenso wenig der Gattin jemals eine neue Toilette versagen. — Hingegen der Mann, der unlustig seinen Trunk nur bis zu Hälfte trinkt und den Rest mürrisch beiseite schiebt, wird sich in der Ehe zum Tyranen und Despoten entwickeln, er wird seine Frau und seine Kinder peinigend und mit seinen Launen quälen.

*** Nicht anders möglich.** Frau (am Morgen zu ihrem Manne): „Diese Nacht hast Du wieder sehr viel im Schlaf gesprochen.“ — Mann: „Rein Wunder, am Tage läßt Du mich doch nie zu Wort kommen.“

*** Seufzer.** „Ich kann sagen, daß ich ordentlich verheiratet bin; ich wollte mich jetzt von meiner Alten scheiden lassen, . . . fünf Advokaten waren nicht imstande, mich von ihr loszubringen!“

Am 25.: Zeitweise heiteres, vorwiegend wolkiges Wetter, stichweise etwas Regen, nachts sehr kühl, Reif, tagsüber mäßig warm. Am 26.: Zeitweise heiter, meist trocken, nachts sehr kühl, Reif, tagsüber weitere, langsame Erwärmung. Am 27.: Teils heiter, teils wolkig, zuerst vorwiegend trocken, mäßig warm, später stichweise etwas Regen.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Donnerstag, den 26. April 1923, abends 8 Uhr, im „Weißen Hof“.

Tagesordnung.

1. Kenntnisaufnahmen.
2. Kenntnisaufnahme von der Anstellung des Gehilfen Werner und Bewilligung der Mittel hierzu.
3. Bewilligung einer Entschädigung für den Reg.-Ref. Herrn Weber.
4. Antrag des Bürogehilfens Quente auf Gewährung der Bezüge nach Gruppe III ab 1. April 1923.
5. Antrag des Nachwärters Dese auf Erhöhung seiner Entschädigung.
6. Nachmalige Beschlußfassung über die Erhöhung der Pächte für die städt. Ländereien. Nebra, den 23. April 1923.

Der Stadtverordnetenvorsteher. Rammelt.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre ist uns von Herrn Rittergutsbesitzer von Haldorf Kartoffelland zur Verpachtung überlassen worden.

Anträge auf Ueberlassung von Kartoffelland sind bis zum 27. d. Mts. im Magistratsbüro einzubringen.

Berücksichtigung können nur Anträge solcher Einwohner finden, die kein Ackerland besitzen.

Nebra, den 19. April 1923.

Der Magistrat. Weber.

Bestellungen auf Kiebed-Brille u. Prextori
nimmt an und führt zu billigstem Preise aus
Hermann Bauer, Nebra.

Ausgewiesen!

Am Fensterkreuz rüttelt der Morgenwind . . .
Geb', Weib, aus dem Bettlein dein schlummernd Kind,
Denn eh' noch die Sonn' schaut zur Stube herein,
Muß, was wir gebaut uns, verlassen sein.

Noch einmal lasse durchs Häuslein uns gehn . . .

In jeden Winkel wollen wir sehn:

Hier träumte der Bub seinen glücklichen Traum . . .

In der Ecke dort stand unser Weihnachtsbaum.

Hier haben zu Ostern wir Eier versteckt.

Am Vorhang dort hat der Schall uns geneckt.

Hier schautest du sehnend durchs Fenster aus,

Bis der Abend führe den Gatten nach Haus,

Dort kucktest du emsig beim Lampenschein

Das Hoffen der Zukunft ins Innere hinein.

Und schau, vor dem Fenster die Blumen auch

Sind wach schon geküßt vom Frühlingshauch.

O Frühling, wir haben auf dich gezählt!

Wie wollten wir streifen durch Wald und Feld . . .

Wie wollten, unjauchzt von duftenden Blüten,

Der Heimat Wunder getreu wir behüten . . .

Dem Alltag ferne, im Frühlingsweben

Vergessen die Vögel, die uns umgeben.

Wie wollten wir ganz, im stillen Gedanken

An die göttliche Allmacht, in dir uns versenken!

Ja, Frühling! Wir wollten nur wieder allein

Auf der Erde mal Menschen, mal Deutsche sein . . .

Nun schweist, umflort von Leid und Not,

Unser Blick nach Osten ins Morgenrot . . .

Noch schlummert die Stadt, noch schweigt der Tag.

Wie nur das Heimweh so schmerzen mag! . . .

Die Treppe klinkt . . . das Herz klinkt mit . . .

Komm, Weib, wir kennen den Siegerschritt

Den Buben ans Herz . . . das Bündel zur Hand . . .

Und nun Gott befohlen! . . . Mein Vaterland!

Rudolf Ableiter.

Dollarstand am 24. April: 26 490 Mk.

Hühneraugen

beseitigt radikal „Isoret“.
Zu haben bei: Walter Gutschmuths, Adler-Drogerie, Nebra.

Wer in

ROSSLEBEN

oder Umgegend irgend etwas bekannt zu machen hat, ein Mädchen, Lehrling od. dergl. verlangt, wer dort Stellung sucht, benutzt am besten die

Rossleber Zeitung.

Billiger Zellenpreis.
Gute Erfolge.

Zuschriften sind zu richten an den Verlag: Sauersohn Buchdruckerei in Rossleben

Bei Hautjucken, Krätze
Draefels Perusalbe
Zu hab. i d. Apotheken

Zu Großhandelspreisen

empfehle ich
Hemdentuche,
Stangenleinen,
Linons, Bettinlette
und andere

Wäsche-Artikel
eigener Anfertigung in ganz
oder halben Stücken direkt
an Verbraucher, wie Braut-
leute, Nähstuben, Nähschulen
und Einkaufsvereinigungen.

R. A. Otto Herrmann
Halle a. S.

Magdeburger Straße 9.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Impfgeschäft für die Stadt findet statt:

a) Erstimpfung:

Montag, den 7. Mai 1923, vorm. 11 Uhr.

b) Wiederimpfung:

Montag, den 7. Mai 1923, vorm. 12 Uhr.

Die Impfschauen werden für die Erst- und Wiederimpfungen auf

Montag, den 14. Mai 1923, vorm. 11 Uhr festgesetzt.

Die Impfungen finden in der Schule statt. Der Impfung sind diejenigen Kinder unterworfen, welche

- a) im Jahre 1922 geboren sind,
- b) in früheren Jahren geboren sind, aber bis zum Jahre 1922 der Impfpflicht noch nicht vollständig genügt haben,
- c) erfolglos, oder wegen Krankheit nicht geimpft worden sind.

Die Eltern, Pflegeeltern bezw. Vormünder der impfpflichtigen Kinder werden hiedurch bei Vermeidung der Bestrafung aufgefordert, die Kinder zu den anberaumten Terminen zu stellen.

Aus einem Hause, in welchem Erkrankungen an Masern, Scharlach, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus usw. zur Impfszeit vorgekommen sind, oder aus einem solchen, in denen die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Impftermine nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermine fernzuhalten.

Nebra, den 20. April 1923.

Die Polizeiverwaltung. Weber

Sieben erschienen:

Die Neueste Deutsche Mode!

Vorrätig bei **W. Sauer, Rossleben.**

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 750.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 40 M., im Restamtteil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 120 M. Auskunftsleistung 5.— M.

Schriftleitung: **Wilh. Sauer, Rossleben**

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauer'sche Buchdruckerei, Rossleben** — Postfachkonto: Leipzig 22832

N. 33 Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 25. April 1923

Depechen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Die **Ruhefrage** ist immer noch der wichtige Angelpunkt, um den sich das gesamte politische Leben dreht und auch die Parlamente der Feindbündestaaten drängen nunmehr ihre Regierungen zu einer intensiveren Stellungnahme zwecks Wiederherstellung geordneter Zustände. Am Freitag überraschte eine Rede des englischen Außenministers Lord Curzon die deutschen, nicht minder aber auch die französischen Politiker. Es ist wohl anzunehmen, daß die wirtschaftlichen Störungen, die durch die französisch-belgische Störung der Wirtschaftsmaschine des größten Industriegebietes der Welt verursacht sind, schwer auf dem englischen Handel lasten, daß schließlich England bei längerer Dauer der Störung selbst mit in den Strudel gezogen wird, der die kämpfenden Parteien zu erfassen droht. Noch bevor die Franzosen am letzten Sonntag durch die theatralische Hissung der Tricolore auf dem Syndikatsgebäude in Essen einen neuen Beweis ihres Vorhabens, noch recht lange im Ruhrgebiet zu bleiben, gegeben, hielt auf Drängen englischer Politiker Lord Curzon im Unterhause eine bedeutungsvolle Rede, in der er der deutschen Regierung nahe legte, durch ein Angot ihrer Zahlungsabsichten die Möglichkeit eines Verhandlungsbeginns zwischen der Entente und Deutschland zu schaffen. Allem Anschein ist diese englische Anregung auch der deutschen Regierung gelegen gekommen, denn es ist wohl kaum zu bestreiten, daß die inneren Schwierigkeiten wachsen, und einmal muß ja schließlich doch ein Versuch zu einer Lösung der Ruhefrage unternommen werden. Das deutsche Volk, daß durch seine Opferbereitschaft der Regierung gezeigt hat, daß es niemals damit einverstanden sein könnte, wenn etwa die Verhandlungen in der Ruhefrage so auslaufen, daß Ruhr- und Rheinland unter fremde Kontrolle gestellt wird, die schließlich zu einer Abtrennung dieser für das Reich unbedingt lebensnotwendigen Landesteile führen könnte, hat nunmehr die Pflicht, allen Parteien beiseite zu stellen und sich um die Regierung zu stellen und ihr so den Rücken zu stärken. Es darf diesmal keine „vertrocknete Hand“ geben, „ein Wort, ein Mann“ muß die Lösung sein derjenigen Männer, die sich jetzt an den Verhandlungstisch setzen, denn es gilt den Entscheid herbeizuführen, ob Deutschland weiterbestehen oder untergehen soll. — Rheinland und Ruhr kann bestehen ohne Deutschland, letzteres aber niemals ohne diese Landesteile. Wenn also die Bevölkerung unserer Westmark so treu die vorderste Front gehalten hat, nicht um ihre eigene Existenz, sondern um das Bestehen des Reiches, dann darf für uns in der hintersten Stappe kein Opfer so groß sein, zumal wir es ja für uns selbst bringen, für die Zukunft unserer Kinder.

Der 11. August Feiertag. Der Reichsrat beschloß sich am Donnerstag mit dem Gesetzentwurf über die Feier- und Gedentage. Als weltlicher Feiertag steht im Vordergrund der 11. August als Nationalfeiertag für die Verfassungsfeier. Die Vorlage stellt den Grundsatz auf, daß weltliche Feiertage nur durch Reichsgesetz eingeführt werden dürfen, wobei allerdings eine Ausnahme für die Feier des 1. Mai gemacht wird. Die Anschauungen über die Maifeier und über die wirtschaft-



Wahlzeit, daß mit dem Ende der Wahlzeit der jetzigen Gemeindevertretungen auch die auf Lebenszeit gewählten unbesoldeten Magistratsmitglieder aus dem Amte scheiden. Die Neuwahlen haben alsbald nach der Neuwahl der Gemeindevertretungen stattzufinden. Die Stellen der besoldeten Bürgermeister und sonstigen Magistratsmitglieder dürfen von den bisherigen Gemeindevertretungen nur besetzt werden, wenn die Wahl eine Mehrheit von mindestens Zweidritteln der tatsächlich vorhandenen Mitglieder der Gemeindevertretung ergeben hat. Die Wahl auf Lebenszeit fällt in Zukunft auch für die besoldeten Magistratsmitglieder fort. Die Amtsdauer ist auf 12 Jahre beschränkt.

Aus der Umgegend.

Nebra, 25. April.

— **Regentage.** Mißgeklum hat wohl am Sonntag morgen so mancher zum Himmel aufgeblickt, ob nicht irgendwo ein Anzeichen zu sehen sei, daß Petrus seine Schleusen schließen würde, doch kein Loch war in der Regenwand zu entdecken und somit schwand alle Hoffnungen, die vorgenommene Garten- oder Feldarbeit vornehmen zu können. Die Flüsse führen ziemlich viel Wasser, ein Anzeichen, daß uns ein ausgedehnter Landregen beschieden war.

